

La vida en el campo

Rundbrief Nr. 11

Nicaragua, Juni 2011

adrian.kurzen@interteam.ch



Finca auf dem Lande (La Dalia, Matagalpa)

La vida en el campo = Des Leben auf dem Land

Der Unterschied zwischen Stadt und Land ist in Entwicklungsländern stark ausgeprägt. Das Geld reicht oftmals kaum aus, um die Basisinfrastrukturen in den Ballungsgebieten sicherzustellen. Je abgelegener, desto schwieriger wird es.

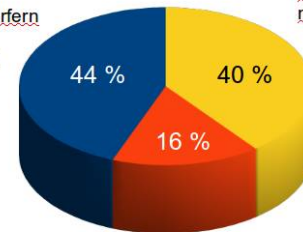
Die Lebensbedingungen im ländlichen Gebiet verlangen angepasste Konzepte in Veränderungsprozessen wie auch andere Formen der Kommunikation.

NICARAGUA: VON STADT UND LAND

40 Prozent der insgesamt etwa 5.8 Millionen Einwohner Nicaraguas leben in der Stadt. Die Mehrheit im Umkreis der Hauptstadt Managua. Der Traum von Arbeit in den dichter besiedelten Gebieten lockt an, die Migrationsbewegung vom Land in die urbanen Gebiete gehen weiter. Die Grafik der Bevölkerungsdichte ist typisch für Nicaragua: zwei starke Gegensätze und sehr wenig "mittendurch". **Wer nicht in der Gross-Stadt lebt, tut dies in einem Dörfchen mit weniger als 1'000 Einwohnern.**

Bevölkerungsdichte:

Bevölkerung in Dörfern mit weniger als 1'000 Einwohnern



Bevölkerung in Gross-Städten mit über 20'000 Einwohnern

Bevölkerung in Klein-Städten mit 1'000 - 20'000 Einwohnern

Quelle: VIII Censo de Población y IV de Vivienda de 2005

Offensichtlich, dass bei dieser Verteilung zwei Welten aufeinanderprallen. Wenn man zusätzlich bedenkt, dass die kleinen Gemeinden auch räumlich verteilt sind, oftmals nur mit Allradfahrzeugen oder per Fusspfad erreichbar sind, kann man sich ausmalen, was dies bezüglich Infrastruktur, Schule, Arbeitsplätze etc. bedeutet.



Managua von oben: Metropole mit über 2 Mio. Einwohnern



Finca auf dem Lande (Naranjo, Venecia)

RUHIGER UND WENIGER KRIMINALITÄT... DAFÜR ARM.

Das Leben auf dem Lande hat sicher nicht nur Nachteile. Die sozialen Strukturen funktionieren gut und geben Halt, es hat weniger Kriminalität und das Leben verläuft tendenziell ruhiger.

Aber der erschwerte Zugang zu Information, Bildung und Gesundheitswesen; kaum Verdienstmöglichkeiten und erschwerte Lebensbedingungen wirkt sich negativ auf die Armut aus: **70% der ländlichen Bevölkerung sind arm**¹.

Das entspricht 1'500'000 Menschen!

Frauen, Männer, Kinder - wie Du und ich, nur einfach dass sie nicht das Glück hatten, in ein entwickeltes Umfeld hinein geboren zu werden...



¹Baumeister, E. y Rocha, J. 2009. "Crisis y pobreza rural en América Latina: el caso de Nicaragua".

WASSER FÜR KAFFEEBAUERN UND IHRE FAMILIEN

Wie bereits in früheren Rundbriefen erwähnt, gehört die Trinkwasserversorgung nach wie vor zu den Grundbedürfnissen der ländlichen Region. Nur wenige Gebiete verfügen über eine **Wasserleitung** (über Plastikröhre oder Gartenschlauch) bis ins Haus. Das ist zwar nicht zwingend notwendig, hat aber gegenüber dem Kübelschleppen vom Dorfbrunnen viele andere Vorteile, welche sich im praktischen Alltag zeigen. Zudem kann die Wasserqualität besser zentral gesteuert werden, wenn das kostbare Gut nicht zuerst über lange Strecken in Kübeln herumgetragen werden muss.

Ein weiterer Punkt betrifft die **Quelle und die Wasserfassung**. Es ist schon verrückt, was man alles antrifft, und macht die Wichtigkeit nach vernünftigen Installationen erst recht deutlich.

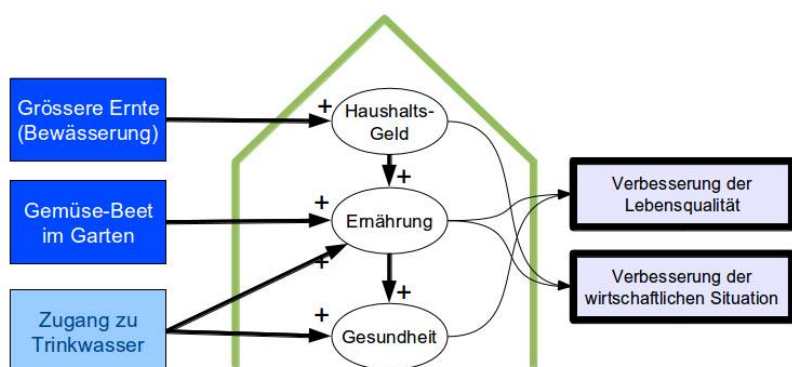
Da ein zentraler Brunnen (mit Grabarbeiten und Installation einer Pumpe) sowohl Investitionen wie auch Betriebskosten für den Unterhalt bedeutet, wird das Wasser nach Möglichkeit an einem höher liegenden Ort aus einem Bach oder einer Lagune bezogen. Dank dem Gefälle läuft das Wasser dann ohne fremde Hilfe in die tiefer gelegenen Auffangbecken, um von dort aus weiterzuleiten.

Diese Quellen sind aber oft ungeschützt gegen Verunreinigung aller Art, inkl. der Viehwirtschaft. Im Volksmund gilt: klares Wasser ist sauber ...



Wasserfassung, Chagüitón

Bei den integrierten Wasserprojekten geht es grob gesagt darum, eine den Umständen angepasste, möglichst optimale Fassung, Aufbereitung und Verteilung von genügend Trink- und Nutzwasser in guter Qualität zu erzielen. Und das mit möglichst geringem Mitteleinsatz, so dass der Betrieb und Unterhalt mit einer sehr **kleinen Monatsquote** finanziert werden kann. Die Festlegung und das Einziehen der Monatsquote bereitet grosse Schwierigkeiten. Einerseits ist das Geld wirklich knapp, andererseits herrscht allgemein die Einstellung, dass Wasser ein Allgemeingut und somit gratis ist und die Investitionen werden im sozialistisch geprägten Umfeld von der Regierung oder von internationalen Organisationen als Geschenk erwartet.



Unser integriertes Wasserprojekt in vier Gemeinden hat sowohl einen Anteil Bewässerung (Kaffeplantage und Gemüsebeet) sowie den Zugang zu sauberem Trinkwasser. Wir arbeiten sehr eng mit der lokalen Bevölkerung zusammen, denn sie sind es, die dem Projekt Nachhaltigkeit geben müssen.

ERNÄHRUNGSSICHERHEIT IN 19 GEMEINDEN

Falsch- und/oder **Unterernährung** während mehrerer Monate². Das ist das Leben auf dem Lande. Die Gründe dafür sind vielschichtig und es gibt durchaus Lösungsansätze, welche aber Veränderungen der Gewohnheiten (z.B. Integration von andern Lebensmitteln in die Essenskultur) und eine disziplinierte Lagerung von Vorräten und Saatgut bedingen.



Ernährungssicherheit, hier als Kreislauf dargestellt

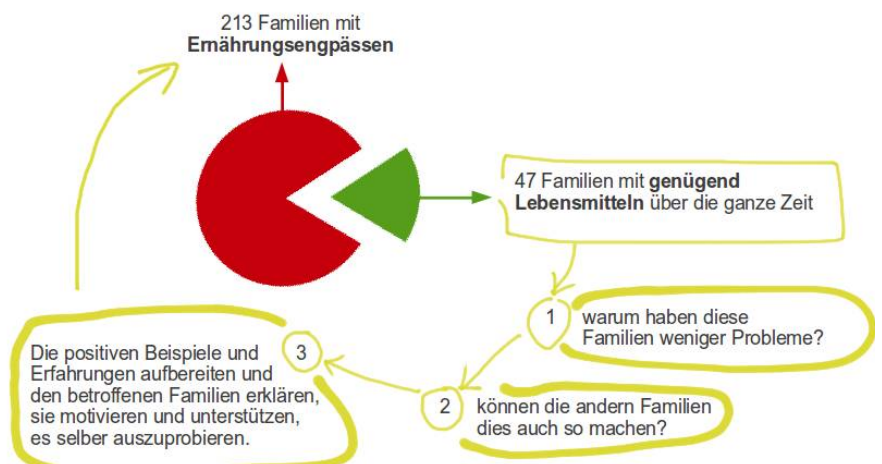
Damit Ernährungssicherheit gegeben ist, muss

- Nahrungsmittel grundsätzlich vorhanden sein.
- Der Zugang zum Nahrungsmittel möglich sein,
 - direkt durch Eigenverbrauch von selber geerntetem/geschlachtetem, oder
 - indirekt durch den Besitz von genügend Geld um die Lebensmittel auf dem Markt zu kaufen.
- Ausgewogen konsumiert werden, sowohl von der Menge wie auch von der Zusammensetzung (gemäss Alter, Geschlecht, Bedürfnissen etc.)

Zusammen mit einem internationalen Kaffeehändler, einer nordamerikanischen Universität und einem nicaraguanischen Verbund von Kaffeekooperativen haben wir im letzten Jahr die Ernährungssicherheit in 19 Gemeinden untersucht.

Das **Resultat der Studie** war deutlich: **213 von 260 untersuchten Familien** verfügen während den kritischen Monaten **nicht** über **genügend Essen**. Sichtbare Folgen sind physische Entwicklungsrückstände der Kinder, angeschlagene Gesundheit etc. Dazu kommt eine Vielzahl von unsichtbaren Auswirkungen: so leiden zum Beispiel unterernährte Kinder und Jugendliche an Konzentrations- und Leistungsdefiziten, was sich negativ auf ihre Aufnahmefähigkeit in der Schule auswirkt und somit bereits Weichen für spätere Nachteile im Leben gestellt werden.

47 Familien haben genügend Lebensmittel. Das Projekt beschäftigt sich nun damit, herauszufinden, was diese Familien anders machen und welche dieser positiven Strategien auch von andern Familien in der Region angewandt werden können. Das ist ein interessantes und erfolgsversprechendes Vorgehen, weil wir dabei nichts von "Aussen" hineinbringen.



² Die Zeitdauer ist je nach Region und Anbau verschieden. In den von uns untersuchten Kaffeekulturen liegen die kritischen Monate zwischen April und September, dann wenn das Geld aus der Kaffee-Ernte und die Essensvorräte bereits aufgebraucht sind und die allfälligen Bohnen/Maisfelder zwar ausgesät (Kosten) sind aber noch nicht zur Ernte (Eigenverbrauch, Ertrag) anstehen.

WAS IST ES, DAS DIESE 47 FAMILIEN ANDERS TUN?

Die Welt wäre zu einfach, wenn wir nun ein Rezeptbuch mit der genauen Anleitung gegen die Unterernährung in den betroffenen Gemeinden abdrucken könnten. Trotzdem kann man eines klar festhalten: die Mehrheit dieser Familien hat nicht einfach mehr Geld zur Verfügung, sondern hat andere Vorsorge- und Lebensstrategien entwickelt. Diese basieren auf einer **positiven Grundhaltung** und dem **Wille**, mit Kreativität und **Fleiss** die eigene Situation zu verbessern. Alle haben sie eine Vision eines besseren Lebens und viele arbeiten daran nicht alleine, sondern in Gruppen.

Einige Beispiele, welche wir auch in Europa kennen:

Symbolfotos: CMM



Richtige **Lagerung** von Saatgut, Bohnen und Mais, damit sie nicht verderben



Gemeinsames "**Lädeli**" mit elementaren Grundnahrungsmitteln (Öl, Zucker, Reis) zu günstigen Preisen.



Aufzucht von Kleintieren zur **Eigenversorgung**. Hühnern bringen zusätzlichen Nutzen (Eier).



Tauschen von Samen zur **Diversifizierung** der Gemüse, Früchte, (Medizinal-)Kräuter, etc.

Dazu kommen **Konservierungstechniken** (Einmachen von Gemüse und Früchten, Trocknen von Fleisch) sowie das Anpflanzen von in der Region nicht üblichen Sorten, welche während der kritischen Monate geerntet werden können. Und einiges mehr.

HERAUSFORDERUNG: "PARTIZIPATIVE PROZESSE"

Auf dem Papier tönt es sehr einfach: wenn Projekte Erfolg haben sollen, müssen sie auf die Bedürfnisse der Menschen abgestimmt sein und von denselben getragen und unterstützt werden. Im Idealfall werden die Projekte durch die Gemeinden selber definiert und geführt.

In der Praxis kommen die Projekte immer noch zu oft von aussen, und auch wenn die Initiative von der Gemeinde kommt, so doch meistens sehr vage und unstrukturiert. Wie kommen wir an die echten Bedürfnisse der

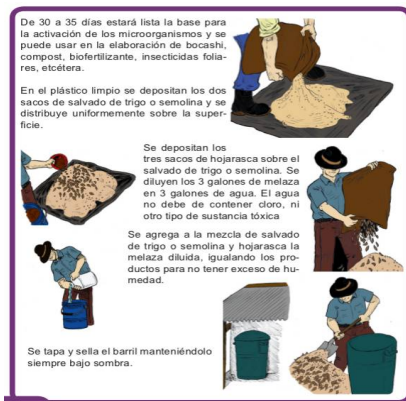


Besprechung "Wasserprojekt", Chagüitón

Menschen heran? Wie erkennen wir die sozialen Strukturen und die Machtverteilung? Wie schaffen wir es, als Unterstützer und nicht als potentieller Finanzierer aufzutreten? Und nicht zuletzt ist es ein ständiger Kampf gegen Widerstände (nicht wissen, nicht können, nicht wollen, nicht dürfen). Viel Präsenz und direkter Kontakt ist sehr wichtig! Wann immer möglich, versuchen wir lokale Promotoren ins Projekt miteinzubinden.

HERAUSFORDERUNG: "LÄNDLICHE KOMMUNIKATION"

In allen Aktivitäten auf dem Lande - egal ob es um Trinkwasser, gesunde Ernährung oder Rechte der Frauen und Kinder geht - spielen Informationskampagnen eine grosse Rolle. Informieren, Sensibilisieren, Wissen vermitteln. Der erschwerte Zugang zu Bildung führt unter anderem dazu, dass das Bildungsniveau tief ist. Zudem kann Lesen und Schreiben nicht vorausgesetzt werden. Das heisst überhaupt nicht, dass die Menschen weniger intelligent sind, nur müssen andere Kommunikationsmittel und -formen zum Wissenstransfer eingesetzt werden.



Bilder sagen oft mehr als tausend Worte

Wenn nicht gänzlich auf den Text verzichtet werden kann, so versuchen wir so viele sprechende Bilder wie möglich einzusetzen. Das ermöglicht auch Personen mit Leseschwierigkeiten, sich zusammen mit den Bildern an das Gehörte zu erinnern.

Hier ein Beispiel aus dem "Handbuch erfolgreicher Praktiken" welches die Herstellung von Kompost und Biodünger erläutert. Oft werden auch Plakate verwendet.



Geschichten / Hörspiele

Ein sehr einfaches, aber wirkungsvolles Mittel sind Dialoge und Hörspiele. Sie eignen sich vor allem für Sensibilisierungskampagnen, um mit einfach verständlichen Geschichten oder Frage-Anwort Dialogen auf neue Gesetze hinzuweisen, wichtige Gesundheitstipps mitzugeben oder lebenserfahrene Menschen ihre (positive) Geschichte zu erzählen.

Als Mittel eignen sich Radiostationen und mp3 (Telefone).



Promotorinnen / Promotoren

Es kann sehr wirkungsvoll sein, lokale Personen mit einem guten Bildungsstand als lokale Promotoren zu gewinnen, um die Informationen direkt weitergeben. Sie kennen die lokalen Menschen und Gegebenheiten bestens. Dabei kommen natürlich auch die anderen erwähnten Materialien zum Einsatz.



Neue Medien / Internet³

Vermeint setzen wir auch neue Medien ein. Kurze Animationsfilme und online-Lerneinheiten können sowohl im Internet abgerufen werden, oder aber den Promotoren auf einem Laptop zur Verfügung gestellt werden. Da immer mehr Mobiltelefone über Internet verfügen, liegt hier zukünftig ein grosses Potential.

³ Beispiel: http://www.asdenic.org/ibercotec2010/guia_conocimiento/todos.html

INTERTEAM UNTERSTÜTZT ERFAHRUNGSUSTAUSCH

INTERTEAM unterstützt den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Organisationen und organisiert dafür regelmässig Treffen in thematischen Arbeitsgruppen (Gesundheit, Ernährung, Bildung).

Das diesjährige Treffen der "Arbeitsgruppe Ernährung"⁴ fand im März statt. Neben den Diskussionen über aktuelle Projekte und deren Herausforderungen hatten wir auch die Möglichkeit, einige Praxisbeispiele vor Ort anzuschauen.



Besuch einer diversifizierten Finca, unter anderem mit

Kakao. Die Bohnen befinden

sich im Innern der Frucht.

Diese Treffen sind jeweils spannend und erfolgreich, arbeiten wir doch oft in denselben Themenbereichen. Zu sehen, wie andere vorgehen und welche Ergebnisse sie dabei erzielen, öffnet neue Denkräume und hilft, die eigene Arbeit zu reflektieren und allenfalls neue Elemente hinzuzufügen.

PERSÖNLICHES: GEPLANTES UND UNGEPLANTES ...

Der Vertrag mit INTERTEAM läuft im Dezember dieses Jahres aus. Deshalb gehört zum Geplanten, wann wir in die Schweiz (zurück)kehren und was wir dort genau tun werden. Es halten uns aber immer wieder andere Dinge auf Trab. Im Januar mussten wir einen Hauseinbruch erfahren, welcher uns mit baulichen Nacharbeiten bis März beschäftigte, danach hatten wir einen Wasserrohrbruch. Die Suche dauerte auch seine Weile, insbesondere da der Klempner einen über den Durst getrunken hatte⁵.



Besseres Sicherheitsgefühl. Ob's nützt?



Der Klempner kommt nicht? Tja, selber machen!

⁴mehr Information zur Arbeitsgruppe Ernährung (in spanisch) im Internet unter: www.grupoalimentacion.org

⁵siehe dazu auch den Blogbeitrag vom 2. April 2011 auf www.kurzen.info

IMPRESSIONEN VOM LAND



Schüler/innen auf dem Heimweg (Miraflores)



Primarschule (Chagüitón)



Einzug der Moderne: Playstation



Küche mit Holzfeuer



Sie kommen fast überall hin... Bus von aussen



und von innen.

Mehr Infos und Bilder:
www.kurzen.info

KONTAKT

Wir freuen uns über jede Kontaktaufnahme!

www.kurzen.info (Blog)

adi@kurzen.info

Skype: adi_nicaragua

Adrián Kurzen-Peralta
Miriam Fabiola Peralta de Kurzen
Parque infantil, 2 cu. al este,
20 varas al sur,
Estelí, Nicaragua



FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG

Ich arbeite im Freiwilligenstatus. INTERTEAM deckt unsere Lebenskosten. Ein grosser Teil ist vom DEZA finanziert, damit alle Kosten gedeckt werden können ist INTERTEAM aber auf andere Spenderinnen und Spender angewiesen.

Mein Rundbriefprogramm ist in keiner Art und Weise an Spende-Verpflichtungen gebunden. Aber wenn Dir mein Einsatz sinnvoll erscheint und Du INTERTEAM gerne einen finanziellen Beitrag leisten möchtest, bist Du herzlich eingeladen. Mit den vorgedruckten Einzahlungsscheinen oder dem Vermerk „Adi Kurzen, Nicaragua“ werden die Spenden direkt meinem Einsatz zugeordnet. **Herzlichen Dank!**

WER IST INTERTEAM

Begegnung – Austausch – Entwicklung. Nach diesem Leitmotiv setzt sich INTERTEAM ein für bessere Lebensbedingungen in armutsbetroffenen Ländern und für mehr Solidarität der Schweiz mit den Menschen im Süden. Seit 1964. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Weitergabe von Wissen, Fertigkeiten und Erfahrung an Partnerorganisationen. Dazu vermittelt INTERTEAM qualifizierte Schweizer Berufsleute in dreijährige Einsätze nach Afrika und Lateinamerika. Die rund 70 INTERTEAM-Fachleute engagieren sich in den Bereichen Bildung, Ernährung und Gesundheit. Gemeinsam werden neue Wege beschritten und solide Grundlagen geschaffen, um die Lebenssituation der lokalen Bevölkerung nachhaltig zu verbessern.

INTERTEAM-Einsätze sind gegenseitiges Lernen. Die Fachleute sensibilisieren aufgrund ihrer Erfahrungen auch die Schweizer Bevölkerung für die Anliegen der Menschen im Süden.

Als ZEW-zertifizierte Non-Profit-Organisation garantiert INTERTEAM einen verantwortungsvollen Umgang mit Spenden und Mitgliederbeiträgen sowie öffentlichen, privaten und kirchlichen Geldern.

INTERTEAM, Unter-Geissenstein 10/12, 6005 Luzern

Tel. 041 360 67 22, Fax 041 361 05 80

PC-Konto 60-22054-2 (Hinweis: Kurzen-Peralta, Nicaragua)

Internet: www.interteam.ch

E-mail: info@interteam.ch

**Werden Sie
JETZT
Gönnerin oder
Gönner von
INTERTEAM!**